



Orthodoxe Parochie zu den heiligen Erzengeln in Düsseldorf
ÖKUMENISCHES PATRIARCHAT
EXARCHAT DER ORTHODOXEN GEMEINDEN RUSSISCHER
TRADITION IN WESTEUROPA

Information anlässlich des Kaufs unserer Kirche (der Nikolauskirche und des Orthodoxen Gemeindezentrums in Düsseldorf-Wersten, Werstener Feld 65) durch die Rumänische Orthodoxe Metropole für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa

Seit dem 16. November 2018 wissen wir, dass über unsere Kirche des hl. Nikolaus von Myra und das Gemeindezentrum von der Rumänischen Orthodoxen Metropole für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa ein Kaufvertrag mit dem Diakonischen Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. unterschrieben wurde. In diesem Zusammenhang möchten wir folgendes klarstellen:

Die Vereinten Nationen, der Ökumenische Rat der Kirchen, das Vertriebenenministerium der Bundesrepublik Deutschland, das Kultusministerium von Nordrhein-Westfalen, die Stadt Düsseldorf und die Evangelische Kirche im Rheinland haben in den Jahren 1961/62 mit vereinten Kräften in Düsseldorf-Wersten für die damals zahlreichen orthodoxen Flüchtlinge und Vertriebenen aus der damaligen Sowjetunion und den Ländern des Balkans eine Kirche und ein Gemeindezentrum errichtet, um damit angesichts der deutschen Kriegsschuld ein Zeichen der Versöhnung und des Wiedergutmachungswillens zu setzen.

Die vier orthodoxen Gemeinden unterschiedlicher Jurisdiktion, die dort bis in das Jahr 2007 residierten, brauchten für die Nutzung dieser Kirche und des Gemeindezentrums zunächst keine eigenen materiellen Mittel aufzuwenden. Erst nach der Jahrtausendwende erbat das Diakonische Werk Rheinland, in dessen Eigentum die Liegenschaft Werstener Feld 65 inzwischen übergegangen war, eine mäßige Beteiligung an den laufenden Kosten bzw. die anteilige Übernahme der sog. Nebenkosten durch die vier Gemeinden, von denen damals zwei der Rumänischen Orthodoxen Metropole angehörten. Zu dieser Mitfinanzierung waren aber die damaligen Gemeinden nicht bereit.

Aus diesem Grund bot das Diakonische Werk die Nutzung der Kirche und des Zentrums unserer Gemeinde an, die bis dahin – genau fünfzig Jahre lang – in der Jan-Wellem-Kapelle in Düsseldorf-Hamm residiert hatte. Wir waren damals auf der Suche nach einem Ort, der uns mehr Raum bieten konnte als die kleine Kapelle und das dazu gehörige Gärtnerhaus. Wir waren darum auch gern bereit, Kirche und Zentrum zu den von den Altgemeinden abgelehnten Bedingungen zu übernehmen. So wurden wir im Januar 2008 Mieter des Anwesens auf der Basis eines unbefristeten Mietvertrags.

Unsere alte Kirche, ein Denkmal im Besitz der Stadt, haben wir der georgischen orthodoxen Gemeinde des hl. Anthimus von Iberien, die damals schon zwei Jahre bei uns zu Gast gewesen war, überlassen. Sie residiert dort bis heute.

In den seitdem vergangenen elf Jahren haben wir viel Geld investiert, um besonders die Kirche, die sich schon damals in einem erkennbar schlechten Zustand befand, zu sanieren und zu erneuern. So haben wir beispielsweise schon Ende 2007 den alten Sperrholzfußboden durch ein Parkett aus Kirschholz ersetzt und 2016 auch die von Feuchtigkeit bedrohte Eingangsfassade renoviert. Im Gemeindehaus haben wir die Küche und das Büro eingerichtet.

Als sich abzeichnete, dass das neue, durch die Fusion dreier Diakonischer Werke entstandene Diakonische Werk Rheinland-Westfalen-Lippe an der Kirche und dem Gemeindezentrum kein Interesse mehr hatte und schließlich die Liegenschaft zum Marktwert von geschätzten 750.000 € veräußern wollte, ist es uns gelungen, die Düsseldorfer Denkmalbehörde, das Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege, von der historischen Bedeutung des Komplexes zu überzeugen und auf diese Weise Kirche und Gemeindezentrum vor dem sonst sicheren Abriss zu bewahren. Nikolauskirche und Gemeindezentrum sind so als herausragendes Zeugnis der Solidarität mit orthodoxen Christen, die in der Nachkriegszeit unter den Bedingungen des „Kalten Kriegs“ zu einem oft lebenslangen Exil in Deutschland gezwungen waren, anerkannt. Nur infolgedessen fiel der Marktwert der Immobilie drastisch. Der Denkmalstatus bewog das Diakonische Werk, unserer Gemeinde die Liegenschaft Anfang Juni d. J. zum Preis von 250.000 € anzubieten und zu verkaufen, sofern sich kein anderer Käufer fände, der diesen Preis überböte.

Dass in einem intransparenten Bieterverfahren ausgerechnet eine orthodoxe Gemeinde aus der unmittelbaren Nachbarschaft, mit der wir durch die orthodoxe Pfarrkonferenz geschwisterlich verbunden sind, zu uns in eine heimliche Konkurrenz treten würde, war uns bis zum gemeinsamen Besichtigungstermin der Gebäude am 6. September d. J. nicht in den Sinn gekommen. Denn irgendwelche diesbezügliche Äußerungen, Anfragen oder Absichtsbekundungen seitens der rumänischen Gemeinde im Vorfeld dieser Entwicklung hatte es trotz der mehrmals jährlich stattfindenden Zusammenkünfte und Konzelebrationen nicht gegeben.

Metropolit Serafim hat unseren Erzbischof Jean in Paris und den Pfarrer unserer Gemeinde erst post factum informiert.

Düsseldorf, den 21. November 2018